



FOTO: MARTINA LÄUBLI

»Es ist ein Abenteuer zu entdecken, wer Gott ist.«

Hetty Overeem

# Die Wanderpfarrerin

Ihre Erfahrungen des Unterwegsseins hat Hetty Overeem humorvoll und lebendig in einem Buch beschrieben: Die Wanderpfarrerin

Von Martina Läubli

Am Ende des Bahngleises im unterirdischen Bahnhof Lausanne-Flon steht eine kleine Hütte. Man muss genau hinschauen, um sie in dieser kahlen Ecke überhaupt zu bemerken. Davor steht ein kleiner Tisch mit Kerzen und Getränken, die Tür der Hütte ist offen. Im Inneren ist das Licht warm, in der Ecke leuchten Ikonen und ein bunt bemaltes Kreuz, davor sitzen ein paar Leute und lesen gemeinsam einen Psalm. Die Besucherin wird sogleich eingeschlossen in eine Atmosphäre herzlichen Gesprächs.

Die Hüterin der Hütte ist Hetty Overeem. Sie ist Pfarrerin, genauer Wanderpfarrerin. Die Waadtländerin mit holländischen Wurzeln wandert entweder mit ihrem Hund Barou, dem Esel Speedy und einem Tipi durch den Kanton Waadt. Oder sie bleibt, wo andere unterwegs sind: im Untergrund der frequentierten Metrostation Flon im Zentrum von Lausanne. Die lebhafteste Frau will »die Menschen dort treffen, wo sie sind«. Und das ist eben in den meisten Fällen nicht in der Kirche. Vielmehr geht es um ein Evangelium en chemin. So heisst auch Overeems Projekt, das von einer engagierten Unterstützergemeinschaft getragen wird. Christian aus der Gruppe

ist mit seinem stillen Humor ebenfalls in der Hütte präsent. Für die Arbeit in Flon ist Overeem 40 Prozent von der *Eglise évangélique réformée du Canton du Valais* angestellt, das Nomadinnendasein im Tipi ist freiwilliges Engagement.

Das »Evangelium unterwegs« zu leben, bedeutet für die Pfarrerin viel mehr als ein Job: ein Wagnis, in das sie selbst verwickelt ist. Wenn sie unterwegs von Sturm oder Regen überrascht wird, wenn der Esel nicht weitergehen will, wenn sie nicht weiss, wo das Tipi als nächstes aufgestellt werden kann, wenn vor der Hütte in Flon ein betrunkenen Mann steht, der jeden Moment aggressiv werden könnte, wenn bei Gesprächen ihr Glaube »wie in einer Waschmaschine gerüttelt wird« – dann kommt sich Overeem manchmal arm und hilflos vor. »Allein kannst du gar nichts erreichen«, stellt sie fest. Sie sieht ihre Tätigkeit zuallererst als eine Schule des Vertrauens in Gott. »Es ist ein Abenteuer zu entdecken, wer Gott ist.« Dafür muss man gewohnte und bequeme Strukturen (auch kirchliche) durchbrechen, sich von Illusionen verabschieden.

Unsicherheit ist auch in Lausanne ein dauernder Begleiter. Die Hütte steht seit 2012 im Untergrund von Flon. In dieser rauen Umgebung wirkt sie klein und zerbrechlich: ein Einbruch genügt, um sie zu

zerstören. Doch die Existenz der Cabane steht auch auf anderer Ebene auf dem Spiel. Der neue Direktor des Bahnhofsbetreibers LEB (*Chemin de Fer Lausanne-Echallens-Bercher*) hat ihr die Standerlaubnis entzogen. Im September verhandeln Overeem und die Waadtländer Kirche mit der LEB über die Zukunft der Hütte.

Währenddessen geht bei Kaffee, Suppe oder Fondue Chinoise das Gespräch weiter. Die Besucher fragen nach Overeems Tipi-Erlebnissen und erzählen mit erstaunlicher Offenheit von ihrer oft nicht einfachen Situation. Eine Besucherin erwähnt, dass M., früher ebenfalls Gast in der Hütte, nun in einer Entzugsklinik sei. Overeem ist froh darüber. Nach dem Essen wird es ruhiger, Zeit für die Mittagsandacht. Plötzlich geht die Tür auf. Ein junger Mann mit starrem, gehetztem Gesichtsausdruck tritt ein. Er weiss genau, welchen Text aus der Liturgie er lesen will; er spricht von Lasten, die er zu tragen habe: eine schwere psychische Krankheit und Kokain. Manchmal schreibe er seine Probleme nieder, aber das führe doch zu nichts. »Doch, deine Aufzeichnungen führen irgendwohin: zu Gott«, widerspricht die Pfarrerin und bietet an, für ihn zu beten oder ihn zu segnen. Der junge Mann wählt den Segen; dann springt er wieder los, auf die nächste Metro.

In dieser Hütte wisse man nie, was als nächstes passiere, sagt die Overeem. Manchmal kommen viele Leute, manchmal niemand, Menschen vom Rand oder aus der Mitte der Gesellschaft. Das Entscheidende sei, sich zu öffnen – anderen, sich selbst und Gott gegenüber – und »immer weiter zu gehen«. Das ist ein äusserer und innerer Weg. Die hellwache Frau geht bald wieder auf Wanderschaft. Am Bettag zieht sie von Flon aus los, 40 Tage lang in Richtung Strassburg. ◆

*Die Wanderpfarrerin. Neukirchner Verlagsgesellschaft 2014, CHF 21.90. <http://evangelien-chemin.ch>*